

Zeitschrift: RosaRot : Zeitschrift für feministische Anliegen und Geschlechterfragen
Herausgeber: Redaktionskollektiv RosaRot
Band: - (2021)
Heft: 61

Artikel: Schamlos! : Queer-feministisches Pornographie-Festival
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-956323>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schamlos!

- Queer-feministisches Pornographie-Festival

*Schamlos! ist ein queer-feministisches Pornographie-Festival, das jährlich in der Reitschule in Bern stattfindet. Während mehreren Tagen werden Filme gezeigt, in denen die Vielzahl von Geschlechteridentitäten, Körperlichkeiten sowie sexuelle Orientierung sichtbar wird. Auch Fotografien, Installationen und Performances werden neben den Filmen gezeigt und ausgestellt. Dem Publikum wird ermöglicht, neue Formen von Lust, Begehren und Intimität zu erkunden und zu erleben. Rosarot trifft ALI, eine der Mitgründerinn*en, zum Interview.*

ko im Gespräch mit ALI

Hi ALI! Wie ist das Schamlos!-Kollektiv entstanden und was war eure Motivation dahinter?

Als wir das Ganze im Sommer 2018 lanciert haben, war ich noch im Kinokollektiv in der Reitschule in Bern aktiv. Dort habe ich das queer-feministische Kino gegründet. Ich wollte unbedingt einen porn Zyklus organisieren, woraufhin ich mit Sam* über das Thema Kino in Verbindung mit queerer Sexualität und Pornographie diskutiert habe. So ist die Idee eines queer-feministischen Pornographie Festivals entstanden. Die erste Edition des Festivals hat dann im Februar 2019 stattgefunden – also eigentlich ein Festival, wie es sie mittlerweile in allen grösseren Städten der Schweiz gibt (*La Fête du Slip, Porny Days, Luststreifen.*) Daraufhin haben Sam* und ich versucht, die gesamte Reitschule zu mobilisieren: Im zweiten Jahr beteiligten sich dann die grosse Halle, das Tojo Theater, das Körperdojo, der Frauenraum, das Kino und der Innenhof am Festival.

Nach dem Festival waren wir dann erstmal fix und fertig. Es war super, so viel Raum einzunehmen, zumal die Reitschule als linker Ort immer noch sehr cis männlich geprägt und davon dominiert ist. Es ist sehr wichtig,

diesen Raum mit queer-feministischer Pornographie zu besetzen.

Wenn du von «wir» redest – wer seid ihr?

Wir sind ein Kollektiv von mittlerweile acht Menschen, die sich alle auf dem Spektrum von Queerness befinden. Und wir sind nun in der dritten Edition.

Dabei sind wir, auch wenn wir alle einen unterschiedlichen Background haben, alle weiss. Das ist ein Thema, mit dem wir versuchen bewusst umzugehen. Zum Beispiel in Bezug auf Zugänglichkeit. Im letzten Jahr haben wir uns in Bezug darauf entschieden, dass ausschliesslich queere Personen und/oder BIPoCs Karten reservieren können. Das weisse cis hetero Publikum baten wir, die Festivalkarten erst an der Abendkasse zu kaufen.

Wie werdet ihr in eurer Arbeit unterstützt und wie kommt ihr zu Ressourcen, die in feministischen, marginalisierten Kreisen oft fehlen?

Bezüglich Arbeit und Ressourcen gibt es für mich drei verschiedene Bereiche: Ausbeutung und Finanzen, der Umgang mit Sexualität/Pornographie und zuletzt energetische Ressourcen sowie Emotionen.

Finanziell werden wir seit Beginn von

BIPoC | Abkürzung für Black and Indigenous People of Color

der Stadt Bern und vom Kanton unterstützt. Ausserdem haben wir einen Vertrag mit der *Tour de Lorraine* hinsichtlich einer Defizitgarantie. Von Lush werden wir ebenfalls unterstützt.

Dass wir unterstützt werden, ist super. Es ermöglicht uns, die Performance-Künstleri*nnen zu bezahlen. Auf keinen Fall entspricht es aber dem Arbeitsaufwand, der hinter den Performances steckt. Die Filme bezahlen wir alle. Es ist mir wichtig das zu betonen, weil es anscheinend nicht die Regel in der queeren Pornographieszene ist, Filme bezahlen zu können.

Unsere eigene Arbeit können wir aber nicht bezahlen. Bezüglich unserer Entlohnung und unseres Energiehaushaltes könnten wir also besser werden.

Und so kommen wir zum nächsten Punkt: Pornographie und Sexualitäten. Ich denke, es ist etwas anderes, ein Pornographie- und Sexualitätenfestival zu organisieren, als zum Beispiel ein Musikfestival. Es geht tief: Du wirst konstant mit deiner eigenen Sexualität, deinen Triggern, deinen eigenen Erfahrungen konfrontiert. Du musst dich als queere FLINTAQ+ - und weiblich sozialisierte Person - mit der Materie auseinandersetzen. *Wie bin ich in meiner Sexualität privilegiert? Wie geht es mir, wenn ich diesen oder jenen Porno schaue? Wo sind meine Grenzen?* Das ist schliesslich auch die emotionale, energetische Arbeit, die zu allem sonstigen hinzukommt und bei der es wichtig ist, sie als solche anzuerkennen.

Wie geht ihr mit der Verantwortung um, die euer Kollektiv gegenüber dem Publikum hat? Wo zieht ihr als erste Kontaktfläche die Grenze?

Wir haben sowohl ein Awareness-Konzept als auch eine Liste von Inhaltshinweisen, die über verschiedene Ecken zugänglich sind. Diese kommunizieren wir auch kurz vor der Filmreihe nochmals. In diesem Sinne versuchen wir, die Verantwortung zu tragen, im weiteren Sinne auch zu überlassen. Da ziehe ich persönlich die Grenze, die ich sehr wichtig finde. Das hängt mit der

Frage der Identifizierung zusammen: Wir können den Inhalt kommunizieren, aber wir können uns nicht mit jeder Person identifizieren, wodurch wir Verantwortung abgeben.

Wie geht ihr mit der Rolle um, die ihr hinsichtlich der Letztentscheidung habt?

Für uns als Kollektiv gibt es nicht nur eine Perspektive. Wir versuchen, sowohl als Kollektiv eine Vielfalt an Perspektiven zu erhalten, sind aber auch sehr darauf bedacht, das Publikum und die Künst*lerinnen - und das, worauf sie Lust haben - in das Zentrum zu stellen. Aber schlussendlich haben wir bei der Auswahl der Filme und der Künstl*erinnen das letzte Wort. Und dabei versuchen wir immer abzuwägen. Bei den Performances und den Workshops geben wir die Entscheidung ab und vertrauen der Person.

Ihr lehnt Mainstream Pornographie ab. Wo liegt die Grenze zwischen einem so genannten Mainstream Porno und queerem porn? Und wie entscheidet ihr schliesslich, welchen queeren Pornos ihr eine Bühne gebt?

In der Entscheidung, welche Filme wir zeigen möchten, passiert sehr viel intuitiv: *Was machen diese Bilder mit mir? Fühle ich mich wohl damit?* Zum Beispiel: Wir hatten ein komisches Gefühl bei einem Film von *Four Chambers*. Die Körper entsprachen heteronormativen Vorstellungen und beinhalteten Ästhetisierungen von exklusiven Idealvorstellungen. In der Auseinandersetzung damit haben wir uns gefragt, ob wir diese Bilder zeigen und reproduzieren wollen oder nicht. Wir können bestimmt nicht intuitiv für alle Personen und Bedürfnisse sprechen - was dich oder eine andere Person geil macht, kann ich nicht wissen. Was dich oder mich triggert ist unterschiedlich. Aber wir versuchen, möglichst viele Perspektiven einzubeziehen um zu entscheiden. Darin versuchen wir, einen *male gaze* - einen cis-männlichen Blick - einen hegemonialen Diskurs zu hinterfragen, zu ersetzen. Wer und

Tour de Lorraine |

Die Tour de Lorraine hat sich aus Protesten gegen das World Economic Forum (WEF) als eigenständiges Politifestival etabliert, das der Vernetzung, dem Widerstand und dem Aufbau von Alternativen dient. Der inhaltliche Schwerpunkt wird jeweils im Frühsommer in einem basisdemokratischen Prozess bestimmt.

Male Gaze | von der

Filmtheoretikerin Laura Mulvey geprägter Begriff: Beschreibt ursprünglich die dominant männliche Perspektive in der visuellen Kultur der Siebziger Jahre: Frauen werden mehrheitlich durch eine heterosexuell männliche, objektivierende Linse gesehen und dargestellt.

Awareness-Konzept |

Awareness ist ein Konzept, dass sich gegen jede Form von Grenzverletzung, Gewalt und Diskriminierung durch sexistische, rassistische, ableistische, homo- oder transfeindliche Handlungen und Haltungen stellt, sie nicht toleriert, sondern dagegen handelt beziehungsweise Handlungsmöglichkeiten aufzeigt.

welche Körper werden gezeigt? Welche Narrative werden gelebt? Wobei wir als weisses Kollektiv stets im weissen Blick drinstecken. Diesen können und müssen wir uns abtrainieren.

Was ist es, wonach ihr bei queerem Porno sucht?

Eines unserer Themen war zum Beispiel *beyond von Penetration*. Sei es ein Dildo, ein Penis, ein Finger, Zunge, egal – die Frage war, wie können wir Sex und Porno anders und weiter denken?

In einem der Filme wurde eine Begegnung zwischen Barbara Carrellas mit trans und non-binären Personen gezeigt. Sie machte eine Tantramassage mit viel Sorgfalt. Sie fragt vor jeder Berührung: «Ist es okay, dich da und da zu berühren? Wie fühlt es sich an, dich hier zu berühren? Möchtest du es anders haben? Ist der Druck okay?» Und sie bedankt sich für jede Antwort: «Thank you», «Oh yeah, we can do that», «Thank you».

Dann sucht ihr bei queerem Porno auch nach neuer Begegnung und Kommunikation?

Es geht genau um das: Kommunikation. Wir kommunizieren teilweise schon sehr gut – es kann aber noch weiter gehen. Wie kommuniziere ich beim Sex? Wie kommuniziere ich meine Sexualität? In der Serie *Sexschool*, die wir gezeigt haben, tauschen sich Pornodarstell*erinnen und Sexarbeit*erinnen übers Küssen aus.

Im gleichen Block gab es auch einen Film zu *safer sex*. Das fehlt oft an solchen Festivals. Ich denke, im Hintergrund lassen sich Menschen sehr oft testen, man zeigt es aber nicht auf dem Screen. In dem Film wurden Lecktücher gezeigt. Auch ein Diskurs, ein Metadiskurs: «Ah, du machst das so und so». Und gleichzeitig ist das auch *porn*, mega geil!

Können wir nochmals über die Verbindung von Pornographie und Sexualität reden?

Ich kann die Frage, was Sexualität, was Pornographie ist, nicht beantworten. Wir sind alle im Prozess. Unter anderem würde ich Pornografie als Vorbildmaterial bezeichnen. Queerer Porno ist dabei aber nicht nur eine Geschmackssache. Wir können Probleme, unter denen wir alle leiden, durch die Bilder, die wir am Schamlos! zeigen, sichtbar machen. Wie erlebe ich meine eigene Sexualität? Was

macht es mit mir, wenn wir diese Bilder kollektivieren? Es geht uns darum, kollektive Erfahrung zu machen.

Und so können wir einen Bogen zum Heilungsprozess spannen. Es gibt Räume dazwischen, die wir aufmachen möchten und so die cis heteronormative Vorstellung, sowie den darin enthaltenen Leistungsdruck, loslassen. Wenn das möglich ist, dann ist noch viel Weiteres möglich. Wir dekonstruieren: «Hey, du kannst eine ganze Gesellschaft stürzen.» Ich mag den Begriff Zwischenräume. Ich glaube, Zwischenräume, die sich an so einem Festival oder auch danach öffnen, ermöglichen einen Prozess in Gang zu setzen. Dadurch passiert Heilung.

Was heisst kommunizieren? Wie kommunizieren wir mit und durch unsere Körper? Inwiefern ist Kommunikation auf verschiedene Arten in- und exkludierend? Wie kommunizieren wir als queere Körper?

Ich glaube, genau wegen dieser Fragen machen wir dieses Festival. Nicht nur das Kollektiv, sondern alle. Alle, die diesen Raum am Festival teilen und damit am Diskurs teilhaben. Wir könnten auch sagen: «Schaut, hier ist eine Liste mit Filmen, ihr könnt die Pornos online streamen.» Aber ich glaube, es ist sehr wichtig, einen Raum zu kollektivieren. Es ist wichtig, dass wir uns treffen, vor Ort. Dass wir Pornos auf Grossleinwand gemeinsam schauen. Das mag vielleicht unangenehm sein, klar. Aber genau da passiert dann auch das «okay, los». Da gehe ich rein und es passiert etwas. Dieser Austausch ist sehr wichtig. Ich glaube, nur schon die Tatsache, dass mehrere Leute in einem Kinosaal sitzen und diese Filme zusammen anschauen, ermöglicht es, Traumata zu kollektivieren. Spannung loszuwerden. Ich nehme dich wahr, hier in diesem Raum, jetzt. Wir nehmen uns wahr, indem wir auf uns reagieren. Du lachst, ich lache, du lachst wieder. Und dieses Kollektivieren ermöglicht einen Heilungsprozess. Vielleicht ist es eine Kommunikation, die nicht verbal ist.

Und trotzdem möchte ich betonen, dass es mega wichtig ist, dass Kommunikation auch verbal stattfindet. «Kann ich dich anfassen?», «Schneller?», «How does it feel?», «Tiefer?», «Lass mal eben in Kontakt bleiben.» Und immer wieder auch bedanken: «Danke, dass du mir diese Antwort gibst.» Sei es ein «Nein»

oder ein «Ja» – ein Dazwischen. Kommunikation geht für mich auch nicht nur darum, was ich sage oder wie ich etwas kommuniziere, sondern auch wie ich zuhöre, auf Kommuniziertes reagiere. Das ist ein Zwischenraum für mich. Das ist der Zwischenraum, wo ich sagen kann: «Hey, danke. Mega krass. Ich wurde zum ersten Mal gefragt.» Heilungsprozess. Ich werde wahrgenommen.

Danke. Es fühlt sich grad so an, als würde ich eine Grenze überschreiten, wenn ich noch mehr frage...

Frag. Ich kann immer noch nein sagen. *Lacht.*

Okay. Vielleicht zu Intimität. Über was reden wir beim Sex, was wird benannt? Für was haben wir Wörter? Wird Intimität benannt? Wann ist etwas intim? Ich möchte ohne Bikini in der Badi rumlaufen, trotzdem sind meine Brüste etwas intimes, können intim sein – in einem gewissen Kontext. In einem anderen Kontext möchte ich sie entsexualisiert haben. Einerseits will ich Pornographie liberalisiert sehen und gleichzeitig entsexualisierte Körper leben. Sind Körperteile intim, weil sie sexualisiert werden? Werden Intimität und Sexualität zusammen gedacht?

Intimität. Ich mag das Wort Intimität sehr gerne, weil es für mich total entsexualisiert sein kann. *Wo ist Raum für Unlust oder für das Spektrum von Asexualität? Wie kann das auch dargestellt und spürbar gemacht werden?* Vielleicht ist Intimität manchmal entsexualisiert, manchmal wird daraus aber auch ein sexualisierter Moment der Begegnung. Aber vielleicht braucht es beides. Und so sind wir wieder in Zwischenräumen und das ist supergeil. Perfekt.

Beide lachen

Was ist Intimität für dich, ALI?

Schüchternheit, Vertrauen, Geborgenheit, Neugier. Vertrauen. Mit Schüchternheit kommt mir auch die Frage nach erlernter Scham. Was hat intim zu sein? Was sind die Muster, die angewendet werden, wenn etwas

intim ist? Ich teile Momente mit Menschen, die oft nicht als intim verstanden werden, für mich sind sie es aber. Ich hatte intime Momente auf dem Sofa am Festival bei Nelsons Performance. Intime Momente, weil das, was Nelson gesagt hatte, mich berührt hat. Ich hatte Vertrauen in das Setting, hab mich wohlfühlt und konnte Intimität zulassen. Es schliesst auch an das kollektive caring – Sorgen – an, neben der self care. Es ging nicht um das individuelle Selbstheilen. Bei Nelson wars kollektiv. Auch wenn ich meinen ganz eigenen Bezug zu Nelsons Performance hatte.

Danke fürs Teilen.

Danke fürs Zuhören und auch fürs Teilen.

Kommunikation geht für mich auch nicht nur darum, was ich sage oder wie ich etwas kommuniziere, sondern auch wie ich zuhöre, auf Kommuniziertes reagiere. Das ist ein Zwischenraum für mich.



Von Jeja